

Bezugspreis:
Monatlich 1,10 M., vierteljährlich 3,30 M.
für den Hausbesitzer, od. in der Geschäftsstelle
u. bei der Post abgeholt. Durch den Brief-
träger bezahlt 14 Pfg. bzw. 42 Pfg. mehr.

Frei-Beilagen:
Sonnen- und Winterkalender,
Kaffee- und Teeblätter.

Sonntags- und Feiertags-Beilage:
Erbsen- und Bohnenkalender.

Maffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die oberste Zeile oder deren Raum
20 Pfg. Bei Stellenanzeigen und kleinen
Anzeigen 10 Pfg. Bei der ersten Aufnahme umsonst.
Kleinanzeigen 60 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtag mit der Morgen- und
Mittagsausgabe.

Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfach 12362 Frankfurt.

Nr. 280.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag den 3. Dezember 1918.

49. Jahrgang.

Die Fürsorge des Papstes für Deutschland.

Auf die von Kardinal von Hartmann namens der Fuldaer Bischofskonferenz unter dem 28. Oktober 1918 an den Heiligen Vater gerichtete Bitte um seine Vermittlung zum Schutze Deutschlands ist das folgende Antwortschreiben eingegangen:

Aus dem Vatikan, 6. Nov. 1918.

Uniges Mitleid erreichte im Herzen des Heil. Vaters der Brief, in welchem Ew. Eminenz namens der Bischöfe, welche sich alljährlich in Fulda zu versammeln pflegen, mit lebhaften Farben die Leiden des deutschen Volkes in diesem entsetzlichen Kriege schildern und ihn bitten, zugunsten des deutschen Vaterlandes, das sie in seinem Bestande bedroht sehen, sich zu verwenden.

Seitdem von jener Liebe, die ihn besonders zu seinen betäubten und leidenden Kindern hinzieht, begreift der Heilige Vater sehr wohl die ganze Bitterkeit des Schmerzes, der Ew. Eminenz und ihre eifrigen Mitarbeiter erfüllt, und aus tiefem Herzen erstet er ihnen von Gott dem Herrn Trost und Kraft. Und wie im Verlaufe des Krieges der Heilige Vater nicht aufgehört hat, die Ungerechtigkeiten und Gewalttätigkeiten, von welcher Seite sie auch begangen werden, zu beklagen, und nicht müde geworden ist, die Kriegführenden anzuleben, so möchte die Absicht gegenseitiger Vernichtung aufgeben und zur Milde und Menschlichkeit sich entwickeln, so hat er auch bei den gegenwärtig sich überschlagenden Ereignissen sich wiederholt an den Leiter eines großen kriegführenden Staates gewandt und hat ihm beim festesten Blute des Weltalters Jesus Christus beschworen, er möge an das Waffenstillstandsangebot und die Friedensverhandlungen mit Wohlwollen herantreten, damit ein für alle gerechter und ehrenvoller Friede aufkünde komme. Wäre der Allmächtige diese Bemühungen baldigt auch dem hart geprüften Volke Deutschlands die Wohltaten eines gerechten und dauernden Friedens gewähren. Dessen Unterstand sei der Apostolische Segen, den Seine Heiligkeit allen deutschen Bischöfen und ihren ehrenwürdigen Oberhirten von Bergen erteilt.

Wissen an die Polen.

Rotterdam, 2. Dez. „Daily Chronicle“ meldet aus Warschau: Der Präsident hat eine Botschaft an das polnische Volk erlassen, die Erfüllung der polnischen Forderungen sei nur so weit möglich, als das Lebensinteresse der Nachbarn dies zulasse. Es dürften keineswegs Gebiete, die in den letzten hundert Jahren eine anderssprachige Bevölkerung bekommen hätten, zu dem künftigen Polenreich geschlagen werden. Die Zustände in Kaukasus und Lemberg hätten in Amerika große Erregung hervorgerufen und hätten Sicherheitsmaßnahmen der Alliierten zur Folge.

Eisner-Krise in München.

München, 2. Dez. Die Situation der bayerischen Regierung hat sich unter dem Einfluß der Vorgänge der letzten Tage soweit geändert, daß man bereits von einer Eisner-Krise sprechen muß. Der Ministerrat ist gegenwärtig zu einer Sitzung veranlaßt, in der es vielleicht schon zu einer die Lage klärenden Entscheidung kommt. Bezeichnend ist das Professor Friedrich Wilhelm Höfster, der bayerische Gesandter in der Schweiz ist, in einer längeren Audienz an die „Münchener Post“ entgegen dem Eisner abtrat.

München, 2. Dez. Herr Professor F. W. Höfster tritt um die Veröffentlichung des Folgenden: Bei der Behauptung des bayerischen Gesandten in Berlin, daß die bekannten Enthüllungen aus den bayerischen Akten auf Anregung Clemenceaus erfolgt seien, der bei mit der Bekanntgabe von Deutschland beständigem Material als Friedensförderer angeregt habe, handelt es sich um eine Legende, an der kein wahres Wort ist. Die behauptete Anregung ist mit weder von Clemenceau noch von irgend einem seiner Vertrauensmänner gekommen. Ich habe nur ganz allgemein den Rat gegeben, nimm die ganze Literatur herein, die sich mit den Kriegsverbrechen befaßt, weil meiner Überzeugung nach das vier Jahre unter Anstalt gehaltene deutsche Volk ohne eine solche Aufklärung zu keiner moralischen Verständigung mit der Umwelt kommen kann.

Eisner in München ausgetrieben.

München, 2. Dez. Der bayerische Ministerpräsident ist im Nationaltheater in München bei einer Revolutionsfeier regelrecht ausgepfiffen worden, und zwar von einer gelassenen Publikumsschicht. Die Publikumsschicht bestand aus heimgekehrten Soldaten und Sold- und Wirtshausbesitzern.

Die Gefangenen auf dem linken Rheinufer. Koblenz, 1. Dez. Der stellvertretende Kommandant v. Koller und der Soldatenrat machen bekannt, daß mit Ausnahme der Russen und Rumänen die Gefangenen auf dem linken Rheinufer in ihren Lagern und Arbeitsstellen zur Übernahme an Ort und Stelle an die Verbündeten zu übergeben müssen. Die Gefangenen, die sich schon befreit haben, werden in Weibern, Gießenkirchen, Kaden, Eupen, Malmedy, St. Vith, Neuenburg und Trier gesammelt und dort übergeben.

Keine völlige Belagerung Frankfurts.

Die Waffenstillstands-Kommission gab von Spa aus folgenden Befehl: Frankfurter Besatzung, Mitteilung: Die Besatzung von ganz Frankfurt kommt nicht in Frage! Nähere Mitteilung über den Umfang der Besetzung liegt noch nicht vor, vielleicht kann man annehmen, daß der Bahnhof unter Kontrolle genommen werden soll.

Die Sperrungsgruppe.

Berlin, 2. Dez. Ebenso wie die Sozialdemokratie u. die deutsche demokratische Partei hielt auch der Sperrungsgruppe und gegen eine Reihe von Beschlüssen ab, die zum Teil einen klaren Verlauf nahmen. Karl Liebknecht fand mit seinen Ausführungen großen Beifall, zum Teil aber auch lebhaften Widerspruch. Er wandte sich gegen die Einberufung der Nationalversammlung. Die Versammlung gegen das Proletariat und gegen die Sozialisierung sei gegeben. Was werde denn eine solche Nationalversammlung anders sein als die Fortsetzung der Reichsversammlung. Auf die Soldaten sei gar kein Verlaß. Die meisten von ihnen machten die Revolution eben mit und wählten letztere Seiten ab. — Die Sperrungsgruppe hat die Waffen zu erheben und die Sperrung der Eisenbahnstrecken zu beenden. Die Sperrungsgruppe seien Vernichtung des Kapitalismus, Völkervereinigung, sozialistischer Kampf, Sozialisierung der Gesellschaft, Konfiskation sämtlicher Lebensmittel zum Zwecke der Verteilung, Übergabe der alten Regierung zur Rechenschaft über die bisher verfolgte Politik. Als weitere Forderungen und Forderungen gegen die Regierung wurden, wurden sie niedergeschrieben.

Die deutschen U-Boote.

London, 2. Dez. Reuter meldet: Man glaube, daß die Anzahl der U-Boote, die von den Deutschen von Beginn des Krieges an gebaut wurden, 360 betrage, von denen im Krieg 200 vernichtet wurden. Von nachgebaute Serie wird mitgeteilt: Die Gesamtzahl der U-Boote, die übergeben werden, wird ungefähr 150 betragen.

Die amerikanischen Berichterstatter verlassen Berlin.

Berlin, 1. Dez. Am vorgestrigen Abend bekamen die fünf Berichterstatter von Amerika die dringende Aufforderung, Berlin gegen Deutschland zu verlassen. Morgen, am Sonntag, kehren sie nach Frankreich zurück.

Das Kabinett kein gutes Zeichen für die Regierung. Es ist ein Zeichen für die Regierung.

Wilson und die Friedenskonferenz.

Bern, 2. Dez. Der amerikanische Vizepräsident in der Schweiz meldet aus Washington: Präsident Wilsons Vorbereitungen, um die Friedenskonferenz zu beenden, sind vollendet. Er richtet sich anlang des nächsten Besuchs am Vizepräsident „George Washington“ ein. Das Personal der amerikanischen Delegation wird wahrscheinlich bekanntgegeben werden, wenn der Präsident bei der Eröffnung des Kongresses am Montag oder Dienstag seine Rede halten wird. Es wird eine Marinebesatzung an Bord des Schiffes „George Washington“ sein und mehr als 10.000 Offiziere und Mannschaften werden sich im Schutze befinden, dem auch das Drednought „Venezuela“ und andere Schiffe der Flotte beigegeben werden.

Washington, 2. Dez. Reuter. Wilson will persönlich die Leitung der amerikanischen Friedensdelegation übernehmen. Die anderen Mitglieder sind: Staatssekretär Lansing, Oberst House, General Bliss und der frühere Vizepräsident in Frankreich und Italien, Henry White.

Der Vöbel in Lohr und die Schwarzen in der bayr. Pfalz.

Aus Koblenz werden uns eingehende Nachrichten gemeldet. So erklärte der Vöbel im benachbarten St. Arnold das Proviantamt und die Infanteriekaserne, plünderte niedergeworfen. Die Bürgerwehr vernichtete nicht, die Plünderer zurückzuhalten, es mußten erst französische Besatzungstruppen zur Hilfe herbeigerufen werden, denen es gelang, das Proviantamt zu vertreiben. Bei dem ersten Ansturm soll es vier Tote gegeben haben. Auch in Tellingen wurde eine Plünderung, in der Proviantvorräte lagerten vom Vöbel erbeutet, ausgeraubt und in Brand gesteckt. Weiter wurde auch das schöne Schloß Kelleringen bei Oberhamburg geplündert und durch Brandlegung zerstört.

Aus der Pfalz wird uns gemeldet, daß auf den Protest gegen die vorzeitige Besetzung pfälzischer Gebiete die französischen Besatzungstruppen wieder zurückgezogen worden sind. Aus verschiedenen pfälzischen Orten laufen Meldungen ein, daß die Bevölkerung unter den Belästigungen der schwarzen Truppen zu leiden habe. Die Schwarzen verfolgten die Frauen und Mädchen bis in die Häuser und stellten ihnen schamlose Anforderungen. In einem Ort wurde ein 25-jähriges Mädchen von einem Reiter überfallen. Auf die Anzeige ließ der Oberbefehlshaber den Täter ermitteln und festnehmen. Die französischen Soldaten dagegen benahmten sich bisher tadellos.

Nachdrücklich verlautet ja, daß die schwarzen Truppen als Besatzungstruppen zurückgezogen werden sollen. Wenn sich das bewahrheiten sollte.

Die Armee Madenien.

Berlin, 1. Dez. Die Waffenstillstandskommission in Spa befaßte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Frage der Internierung der Armee Madenien, über welche weitere Verhandlungen geführt werden. Nach dem deutschen Waffenstillstandskommunikat darf die Armee Madenien nicht interniert werden, sondern muß sich unter Aufsicht hinter die deutsche Grenze zurückziehen. Nicht transportfähige Kranke und Verwundete, die in den zu besetzenden deutschen Gebieten zurückbleiben, werden zurückgegeben, so-

halb sie transportfähig sind. Die transportfähigen dagegen werden gefangen, Kranke und verwundete Soldaten in Kurorten müssen, sobald sie transportfähig sind, weiterbefördert werden.

Auflösung österreichischer Formationen.

Bei Heilbronn haben sich 2 1/2 österreichische, von der Westfront kommende Infanteriedivisionen aufgelöst und ihr gesamtes Material einschließlich der Geschütze, darunter zwei Motorbatterien von 35 Hm-Motoren, in deutschem Zustand bei den Bahnhöfen hinterlassen. Auch zahlreiche Wagen und 5000 Pferde blieben zurück, deren Erhaltung wegen Futtermangel gefährdet ist. Tagelang streifen die mittelmäßigen Divisionen geschlossen und in tadelloser Ordnung in den Demobilisierungsorten ein.

Unsere Truppen in der Ukraine.

Kiew, 30. Nov. Zeitungsmitteilungen zufolge ist umrissen dem ukrainischen Verteidigungsministerium und der deutschen Eisenbahnverwaltung eine Einigung über die Heimbeförderung der deutschen Truppen aus der Ukraine erzielt worden. Die Heimbeförderung wird etwa drei Monate dauern bei täglicher Abfertigung von sechs Regimen in beiden Hauptrichtungen.

Die Hebergabe der Kriegsschiffe.

Berlin, 30. Nov. Die wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist die Abgabe von Kriegsschiffen zur Internierung beendet bis auf das Linienschiff „König“, den kleinen Kreuzer „Dresden“ und ein Torpedoboot. Begleitet werden Anfang Dezember nach England überführt. Die letzte U-Bootflotte ist am 29. November von Belgoland in See gegangen. Es sind damit im ganzen 122 U-Boote zur Ablieferung gelangt. Mit dieser Flotte ist auch der Dampfer, welcher die noch abzuliefernden Torpedos transportiert.

In der Ostsee sind die Räumungsarbeiten an Minen und Netzen im Gange. Sowohl der Rangeland-Vekt wie auch der Sund sind ohne Latente polierbar. Damit sind die Wege in der Ostsee frei und die diesbezüglichen Bedingungen des Waffenstillstandes erfüllt.

Auch Transporte in der Ostsee sind nunmehr in die Wege geleitet. Hieran sind aus Petersburg kommende Rohndampfer bei ihrer Rückkehr herangezogen und man hofft, aus Finnland und Boreal den Abtransport in 14 Tagen zu bewerkstelligen. Es folgt dann der Abtransport aus Riga, der längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Heberr den Aufenthalt der deutschen Kriegsschiffe in England ist noch nichts Näheres bekannt. Nach den letzten Meldungen standen sie vor dem Firth of Forth. Ueber das Minenwesen in der Nordsee schreiben uns den Engländern zurzeit noch Verhandlungen.

Die in Sebastopol liegenden russischen u. deutschen Schiffe sind an die Alliierten übergeben worden.

Angriff auf die norwegische Gesandtschaft in Petersburg.

Kopenhagen, 1. Dez. Nach einer Meldung aus Petersburg haben die dortigen bolschewistischen Truppen einen Überfall auf die norwegische Gesandtschaft ausgeführt. Die Truppen drangen in die Gesandtschaft ein und bemächtigten sich des Archivs der schweizerischen Gesandtschaft, deren Interessen zur Zeit von der norwegischen Gesandtschaft wahrgenommen werden. „Mittenwischen“ erfuhr im norwegischen Ministerium des Äußeren, daß von dem norwegischen Staat gegen diesen Bruch des Völkerrechts keine Schritte unternommen wurden.

Der Kampf in der Entente um die deutschen Kriegsschiffe.

Die „Nö. N.“ meldet aus Bern: Im französischen Senat verhandelte der Ausschuss für Kriegssachen über die Verleitung der absehbaren deutschen Schiffe. Dem Vorschlag, daß sie an die Verbündeten gemäß der Größe der eigenen Flotte verteilt werden sollen, wurde scharf widersprochen aus dem Grunde, daß es nicht gerade nötig sei, jenen die meisten Schiffe zu geben, die ohnehin schon die größte Flotte besaßen.

Verhaftung eines Kuriers der Reichsregierung.

Aus dem amtlichen Bericht über die Verhandlungen der Reichskonferenz, zu der am Montag die sozialistischen Regierungen der deutschen Einzelstaaten in Berlin versammelt waren, ist bekannt, daß dieser Tage in Bern ein noch nicht bestimmter Kurier der Reichsregierung verhaftet worden ist. Ueber diese Tatsache werden insofern Einzelheiten bekannt, die ein sehr bezeichnendes Licht auf die Politik des bayerischen Volksbeauftragten und jenen „Ministerpräsidenten“, des Galiziers Kurt Eisner, werfen. — Die „Germania“ schreibt:

Der Kurier war von unserem Auswärtigen Amt in jeder Weise ordnungsmäßig mit Requisitionspapieren usw. ausgerüstet. Seine Mission, von der sich ein diplomatischer Kurier nie trennen darf, war in der üblichen Weise verpackt, ferner, es war alles geordnet, den Mann für alle Bedürfnisse, mit denen er in Verbindung kommen konnte, einwandfrei auszustatten. Trotzdem ist er in München verhaftet worden und zwar unter voller Verantwortung des Volksbeauftragten Eisner. Die Mission wurde dem Kurier abgenommen, das Reichsgeheimnis wurde erbrochen, und nicht anders verfuhr man mit den Briefen, die die Folge enthielt. Daraus ist zu ersehen, daß ein Kurier mit 28.000 M. die für die diplomatischen Verhandlungen in Bern bestimmt waren. Eisner hatte noch die Absicht gehabt, in diesen Tagen das Berliner Amt darüber zur Rede zu stellen, wie es dazu kommen sollte. Dieser Kurier war ein sozialistischer Kurier der Arbeiter, denn nicht das Reich, sondern das Volk war es, das die Verantwortung trug. Das Vorgehen Eisners bedeutet unter normalen Umständen im Völkerrechtswesen einen offenen Bruch. In diesem Falle muß das Vorgehen um so härter verurteilt werden, als es nicht ein fremder Staat ist, der Deutschland gegenüber so völkerverwundlich handelt, sondern eine einzelstaatliche Regierung innerhalb des Reiches, die damit feindselig gegen

die Reichsleitung vorgeht. Man sieht auch an diesem Beispiel, welche Gefahr die Politik Eisners geht.

Wir möchten wohl die Vermutung aufstellen, daß bei dem Galizier Kurt Eisner der Grund davon ausgeht, daß die deutsche Regierung die Freiheit in bösartiger Weise zu äußern beginnt.

Delegiertentag der Frontsoldaten in Bad Ems.

Bad Ems, 1. Dez. Der Delegiertentag der Frontsoldaten in Bad Ems wurde heute eröffnet. Anwesend waren 300 Delegierte, die 200 Divisionen vertreten. Unter ihnen befanden sich auch zahlreiche Offiziere. Die Versammlung verlief sich infolge der vielfach politisch ungeschulten Redner und da sie durchweg der Parlamentarismus feindlich, in eine fruchtlose Geschäftsordnungsdebatte, der auch der Vorsitzende nicht gewachsen war.

Das Haus Hohenzollern.

Berlin, 30. Nov. Sämtlichen künftigen Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Hohenzollern wurde das Verlassen des deutschen Bodens freigegeben. Ihre Vermögenswerte bleiben bis zur weitestgehenden Regelung in Deutschland.

Zurückführung der schwachen Truppen.

Genf, 29. Nov. Der „Temps“ meldet, daß die französischen Kolonialtruppen infolge Befehl des Ministerpräsidenten aus den besetzten deutschen Gebieten zurückgezogen werden.

Explosion von Munitionswagen.

Frankfurt, 29. Nov. Von der belandeten Grenze meldet das „Baderland“: Wie wir vernehmen, ist bei Nis in der Nähe von Rüttich ein Zug mit 60 Munitionswagen explodiert. Man spricht von 30 Toten und einer großen Anzahl Verwundeten. Der Materialschaden soll ungeheuer groß sein.

Derobes bei Vilnius.

Berlin, 2. Dez. Aus London wird gemeldet: Clemenceau ist in London angekommen, um mit dem englischen Kabinett Besprechungen über die Friedensbedingungen zu pflegen. Er ist von Lord Curzon begleitet. Bei seiner Ankunft wurde er am Bahnhof von Lord George empfangen. Der Außenminister Clemenceau in London dürfte etwa acht Tage dauern.

Der neue Kurs in Rumänien.

Bucharest, 2. Dez. Nach „Wasser Blätter“ ist das unter der Regierung Marghiloman gewählte Parlament aufgelöst worden. Ein königliches Dekret erklärt alle von ihm erlassenen Gesetze und Verfügungen für außer Kraft gesetzt. Die Rumänen für Rumänien und Bessarabien finden am 3. Januar statt.

Ein Frauenparlament.

Berlin, 2. Dez. Die neugegründete unabhängige Frauenpartei vertritt die Forderung einer universellen Schaffung eines besonderen Ministeriums für Frauenangelegenheiten.

Präsident Wilson.

Quincy, 2. Dez. Wilson meldet aus Washington: Wilson wird am Montag mit der Sitzung des neuen Kongresses keine große Freude haben und am 3. Dezember nach Frankreich abreisen.

Revolutionserwartung in Saarbrücken.

Das Ausgabebuch des Saarbrücker NSR ist an der Saar gefunden worden; es führt die Schalter aus, welche die Herrschaften sich selbst bemächtigten. Die rote Weibergarde bezog außer freier Bewilligung ein Tagegeld von 12 Mark, und ihr Bekand wurde auf 800 Mann angegeben. Der Rechnungsführer des NSR behauptet, Bezüge über 50.000 Mark seien ihm abhandeln gekommen. Auch die bisherigen Enthüllungen sah sich der erste Vorstands des dortigen NSR, der sozialdemokratische „Arbeitskomitee“ Sekretär Valentin Schöfer, veranlaßt, die gerichtliche Untersuchung gegen sich zu konstatieren.

Essen, 29. Nov. Der Oberbürgermeister teilte den Stadtverordneten mit, daß die Stadt Essen für den Sicherheitsdienst täglich 24.000 Mark aufwenden hat. Die Sicherheitswache besteht zurzeit aus 2000 Mann. Diese Summe erscheint überflüssig. Es soll auf eine wesentliche Verringerung hingearbeitet werden.

Kein Engländer in Kiel.

Berlin, 2. Dez. Nach einer Meldung des „Berl. Volksanzeigers“ aus Kopenhagen wird das hier ankommende Geschwader der englischen Flotte nicht nach Kiel gehen, um, wie zuerst angenommen wurde, die Abklärung der deutschen Kriegsschiffe zu übernehmen. Das Geschwader wird in der Ostsee kreuzen und verschiedene Aufklärungen beibringen.

Die streikenden Belgier in Kaden.

Düsseldorf, 2. Dez. Am Sonntag nachmittag ist Kaden von zwei belgischen Kanonierregimenten besetzt worden, die mit Hörnerklang bis vor das Rathaus zogen und dort Aufstellung nahmen. Es wurde sofort die belgische Zeit eingegeben. Ferner wurde bestimmt, daß alle Vokale um 8 Uhr zu schweigen haben. Auch dieser Zeit darf sich niemand mehr auf der Straße sehen lassen. Einem Witzlied des Soldatenrates, das von dem belgischen Kommandanten empfangen werden sollte, ließ der Kommandant erklären, daß der Soldatenrat abgelehnt sei, und daß von nun an in Kaden nur der Oberbürgermeister als Autorität anerkannt würde. Die Zeitungen dürfen zwei Tage nicht erscheinen. Es werden dann einer strengen Zensur unterworfen. Jede Kritik an den Maßnahmen der Entente wird verboten und die polizeiliche Faltung der Zeitungen streng überwacht.

Der Bergarbeiterstreik.

Witten (Ober-Schlesien), 29. Nov. Der oberste Bergarbeiterverband ist heute wieder um eine Kleinigkeit zurückgegangen. Es streiken heute noch 25 Gruben gegen 20.000 Mann. Die Zahl der Streikenden betrug heute etwa 6500, tausend weniger als gestern.

§ Gebet Hoffenstift?

Das künftige Unheil, das über uns heringebrungen ist, hängt an allen Lippen. Die Frage, wie dies alles hat kommen können und wie die Schuld an dieser großen Not und dem entsetzlichen Unglück liegt, ist das erste, was sich den revolutionären Bestrebungen und Bestrebungen der Welt, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden müßten. Auch wir sind nicht für ein Verstoßen der Schuld und einen nicht, der rücksichtslos die Regierung und Erörterung der Schuldfrage aus dem Wege zu gehen, denn es muß Klarheit herrschen in dieser so überaus wichtigen Angelegenheit schon um des Bewusstseins des deutschen Volkes willen. Aber Redenshaft werden und müßten wir auch von jenen verlangen, die in der Zeit schwerer Vaterländischer Not sich in den Besitz der Gewalt und Macht in unserem Lande gesetzt haben und jetzt über das Geschick des deutschen Volkes bestimmen wollen. Sie geben sich selbst als die Volkstretter des deutschen Volkswillens aus und sind darum ganz selbstverständlich auch dem Volke gegenüber verantwortlich; sie schulden ihm in weit höherem Maße als die früheren Nachbarn von Kaiser und Kaiserin die Verantwortung und Redenshaft, weil sie nur das Volk über sich anerkennen. Wir wissen nicht, ob in allen Trägern des revolutionären Gedankens und allen Volkstrettern des revolutionären Willens das Bewußtsein lebendig ist, daß auch für sie der Tag kommen wird, an dem sie Rechenschaft werden ablegen müssen. Man zweifelt daran, wenn man Tag für Tag beobachten muß, mit welcher Unbedenklichkeit, ja Verlässlichkeit von den revolutionären Nachbarn die einschneidenden und weitestgehenden Bestimmungen getroffen werden. Man kann es nicht glauben, wenn man kaum den Anblick der entmenschten jungen Leute, die noch von den gestrigen Gewalten in des Königs Hof gekleidet worden sind, sich als die neuen Führer des deutschen Volkes gebärden sieht. Ist es doch heute schon so weit gekommen, daß selbst Männer, die mit Freuden den Ausbruch der Revolution als den Anfang einer besseren und gerechteren Zeit begrüßt haben mit Widerwillen und Ekel sich von den Auswüchsen abwenden, die durch die Entwicklung der Revolution von Tag zu Tag leider zusehender hervorgebracht werden.

Welche Zustände die Revolution insbesondere in Berlin erzeugt hat, bedurfte mit erschütternder Deutlichkeit die am 10. Sonntag im Reichstagsgebäude stattgehabte Tagung des Berliner Soldatenrats. Ein Blick nur, daß unser Soldat sich gegen die Wirtschaft auflehnt, die in der Reichshauptstadt im Reichen der Revolution um sich greift. Nie hat, solange Preußen und Deutschland bestanden, die Wirtschaftswirtschaft so abstoßende Zustände erzeugt, wie in den wenigen Wochen, in denen Deutschland sich jetzt in der Revolution befindet. Wir wollen davon schwärzen, daß die Vorkriegszeit des jüdischen Elements dem Niedergang in Deutschland nur Schaden kann, wir wollen nur darauf hinweisen, daß das deutsche Volk der finanziellen Geldverdrängung, die unter dem neuen Regime um sich gegriffen hat, nicht lange mehr müßig zusehen kann. Denn es ist das Geld der deutschen Steuerzahler, der Reichswohl wie der Armen, das jetzt in unverantwortlicher Weise verteuert und vergeudet wird.

Es sind nicht nur die schier unberechenbaren Scharen neuer Staatskreditreize und Minister, die in doppelter Ausfertigung in allen Kreisen des Reiches und Preußens sich niederschlagen haben; noch viel überwältigender ist die Menge der honorierten Mitglieder der Kollisions- und Konflikt-Räte und der entlosten Reichen von Schreibstühlen, Kurieren und sonstigen Personal. Als man schon früher über das gewaltige deutsche Beamtenheer, so hat sich in der kurzen Revolutionszeit, die wir hinter uns haben, die Schär derer, die aus der Staatsfrucht essen wollen, vervielfacht. Und wie diese neuen Staats- und Reichs-Beamten erst eilen! In der Presse sind bereits verschiedentlich Aufforderungen über Revolutionslöhne und Gehälter ersandt worden; sie fordern für sich selbst Dabei ist keine Forderung weder im Reich noch in den Einzelstaaten vorhanden, die imstande und befähigt wäre, das sonderbare revolutionäre Finanzgebahren zu kontrollieren. Wie lange soll diese tolle Wirtschaft denn eigentlich noch weitergehen?

Ein dauerndes englisch-französisches Bündnis.

Genf, 1. Dez. Der „Somme Libre“ berichtet heute, daß ein dauerndes Bündnis zwischen England und Frankreich abgeschlossen wurde. Diese Meldung schließt bei den französ.

„Somme Libre“ zu lesen. So schließt der „Populaire“: Man möchte wissen, ob dieser Vertrag tatsächlich besteht und welches Ziel er verfolgt. Dies seien Fragen, über die das Volk ein Recht habe, aufgestellt zu werden.

Unter unannehmbaren Umständen nach richtet sich dieses neue Bündnis in der Hauptstadt gegen die neue Weltmacht ersten Ranges Nordamerika.

Eine neue künftige Forderung Hoch.

Berlin, 30. Nov. Ich erfahre von zuverlässiger Stelle: Nach Mitteilungen, die von der Kaiserlich-Königlichen Kommission in Spa und aus dem Großen Hauptquartier eingetroffen sind, besteht der Eindruck, daß Frankreich durch unangelegentliches Verhalten auf gütlicher Erfüllung der überaus harten Waffenstillstandsbedingungen einen Anstoß zur Kündigung des Waffenstillstandes und zur Welterweiterung des Krieges sucht. So ist vor allem die Forderung Hoch nach Ablieferung großer achtziger Lokomotiven zu verstehen, worüber in den Waffenstillstandsbedingungen nichts vereinbart worden ist. Dieser Forderung können wir aber schon deshalb gar nicht nachkommen, weil wir nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl dieser Art von Lokomotiven besitzen. Deutschland ist auf peinliche Beachtung der Waffenstillstandsbedingungen auszuweichen, obwohl es dadurch an den Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruchs gebracht wird. Aber die Forderungen Hoch geben immer mehr, und das Vordringen, Konfliktstände zu schaffen, tritt immer deutlicher zu Tage.

Bethmann-Hollweg und Kaiser Wilhelm.

In der Unterredung, die der Kaiser mit Professor Wegener gehabt hat, äußerte er sich dahin, daß er 1914 gegen seinen Wunsch auf Drängen der Regierung die Nordlandreise angetreten habe. Die „Deutsche Allgemeine“, die neulich die Bethmannsche Erklärung veröffentlicht hatte, bringt nun auch eine Erwiderung des früheren Kanzlers. Das Blatt schreibt: Bei der Unterredung äußerte Professor Wegener, daß Herr v. Bethmann am 27. Nov. über die wir erwähnten Vorfälle ausführlich berichtet, Herr v. Bethmann wies darauf hin, daß der Kaiser ihn vor Antritt der Reise nach Norwegen um seine Meinung befragt habe. Ein Ausbruch über ein völliger Bericht auf die übliche Weise wäre zweifellos in der ganzen Welt als Rückgang eines gerade vom deutschen Standpunkt aus sehr kritischen Vorgehens empfunden worden. Darum rief Herr v. Bethmann dem Monarchen die Reise anzuzeigen und er hoffe auf eine gewisse Entpönnung der allgemeinen Lage. Nicht sollte unverständlich bleiben, was allgemein erschien, die Beantwortung zu zerstreuen und den drohenden Weltbrand abzuwenden. Mit voller Schärfe aber sprach sich Herr v. Bethmann gegen die Unterredung aus, als habe die Reichsleitung damals den Kaiser von Deutschland entfernt und „auf Keilen geschickt“, wie es in der Niederschrift des Prof. Wegener heißt, um nun ungeführt zum Krieg treiben zu können.

Die Engländer an der deutschen Grenze.

Amsterdam, 30. Nov. Nach einem amtlichen englischen Bericht erreichten die Vorhut der englischen Grenzgarde an der ganzen Front vom Euphrat bis nach Euphrat.

Die Nationalität der russischen Friedens.

„Daily Express“ schreibt: Man hofft, daß Hoch Clemenceau nächste Woche nach London zur internationalen Konferenz begreifen wird. Die Annahme, daß die Weltfriedenskonferenz die Friedensbedingungen nicht innerhalb drei Monaten zur Unterzeichnung vorbereitet haben könne, wird, wie das Blatt schreibt, in ministeriellen Kreisen Englands bestritten. Europa könne nicht drei Monate warten. Die Demobilisierung und die Wiederaufbaupläne müssen notwendigerweise verabschiedet werden, bis der Friede geschlossen ist. Die Friedenskonferenz wird also wahrscheinlich den Friedensvertrag in der Hauptsache schließend regeln. Der Vertrag wird jedoch als möglich unterzeichnet und die Anordnungen für eine internationale Polizei getroffen werden, um ihn durchzusetzen. Internationale Kommissionen werden die Einzelheiten in erheblicher längerer Zeit ausarbeiten. Rüstungsfragen, die Frage der Rüstungsbeschaffung und andere schwierige Probleme müssen von diesen Kommissionen erörtert werden. Offenbar kann aber die Unterzeichnung des Friedensvertrages nicht verschoben werden, bis alle diese Fragen fertiggestellt sind.

Erstunt wüßte die Nationalversammlung.

Die Stadtverordnetenversammlung von Erfurt beschloß, die Möglichkeit zu erörtern, bei der Reichsleitung Schritte zu tun, um die Nationalversammlung nach Erfurt einzuladen. Es wurde für diesen Zweck eine gemischte Kommission gebildet.

Deutschland.

Die ersten amerikanischen Journalisten in Berlin. In Berlin sind die ersten amerikanischen Journalisten eingetroffen, einer im Automobil, die anderen im Automobil. Es sind die Vertreter der Chicago Tribune, Associated Press, News Papers, New York World, New Yorker Entreprenur Association. In einer Unterredung mit Herrn G. S. Hardt, Mitglied des Europäischen Korrespondentenrates der New York Presse, der seit längerer Zeit in Berlin weilte und der darüber im „Berliner Tageblatt“ berichtet, äußerten sich die Journalisten wie folgt:

„Weshalb sind die Sensation und der Ehrgeiz, den französischen und englischen Kollegen ein Schimpfen zu schlagen, ein Anreiz zu der Jagd gewesen, aber der Hauptgrund war doch, die Lage der Dinge in Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen.“ — Und was sind diese Zustände? — „Zweifellos und in erster Linie die Lebensmittelnot des deutschen Volkes.“ — Was die Antwort. Wir haben erkannt, daß Deutschland fast ausschließlich Rohstoffe aus der Nähe bezieht. Deshalb wird uns vor allen Dingen daran gelegen sein, in unseren Redaktionen nach drüben auf diese Rohstoffe besonders hinzuwirken.“ — Haben Sie schon etwas in diesem Sinne geschrieben? — „Wahrscheinlich in sehr ausführlicher Weise und schon von Anfang an.“ Es wissen also heute Millionen Amerikaner, wie es in Deutschland in Deutschland aussieht.

Die Amerikaner brachten weiter zum Ausdruck, daß das amerikanische Volk nur mit einem Volk verhandeln und sich verständigen wolle, welches die Ordnung aufrecht erhält.

Die Kölner Studenten. Die gesamte Studentenschaft der Kölner Hochschulen hat einstimmig beschlossen, dem Arbeitsbündnis der deutschen Rheinlande geschlossen beizutreten.

Zusammenkunft der Reichsbeamten. Berlin, 30. Nov. In der gestrigen Plenarversammlung des konföderativen Bundes für die Provinz Brandenburg in Berlin wurde über die Haltung der konföderativen Partei folgendes mitgeteilt: An einem gemeinsamen Zusammenkunft der Deutsch- und Reichsbeamten, der Reichsbeamten und der Reichsbeamten ist nicht mehr zu zweifeln. Da jede dieser Parteien gelassen ist, der neuen Lage gebührende Rechnung zu tragen und auf eine gemeinsame breite Grundlage zu treten. Ebenso einmütig kam der Wunsch zum Ausdruck, daß bei den Wahlen zur Nationalversammlung ein Zusammengehen mit dem Zentrum und der bisher nationalliberal gerichteten deutschen Volkspartei zustande kommen möchte.

Was man einsehen möchte! Man schreibt uns: Am katholischen Volkspreußen löste die Nachricht von dem Tode Adolf Hoffmanns, mit einem Federzuge im Wege des Erlasses der Reichsleitung, die noch in Uniform seien, internieren. Anstelle dieser Befehlsmacht entstand schon vorgetragene ansehnliche Beunruhigung, und die Reichsbeamten waren bald außer Kontrolle. In der Nacht wurden durch Nachrichten weitere Reichsbeamten von anderen Rheinländern nach hier übergebracht. Trotzdem kam es gestern mittig in verschiedenen Reichsbeamten zu Auseinandersetzungen, die schließlich in große Unruhen ausarteten. Als ein großer Unruhen ausbrach, mit bewaffneten Soldaten und Zivilisten verknüpft, um die Ordnung herzustellen, wurde der Wagen gestrichelt. Die Menge bedrängte sich der Wache und zertrümmerte sie auf dem Straßenpflaster. Schließlich gelang es durch kräftiges Einschreiten der Wachmannschaften, mit Anhalten der Unruhen Herr zu werden. Eine Reihe Unruhen wurde verhaftet und vorläufig in das Gebäude des Arbeit- und Soldatenrates gebracht. Zusammenrottungen auf den Hauptgeleisen werden nicht geduldet. Die Wachmannschaften schritten nachdrücklich dagegen ein. Eine Reihe von Gefangenen ist geflohen. Die Polizeihunde wurden auf 8 Uhr festgelegt.

Neue Zusammenkünfte mit A. u. S.-Mätern. Bonn, 30. Nov. Zwischen Wachmannschaften des A. u. S.-Rates und einem aus dem Heide zurückkehrenden Gardebataillon kam es auf dem hiesigen Bahnhof zu einem scharfen Zusammenstoß. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, wobei auch Wachmannschaften beunruhigt wurden. Von den Fronttruppen wurden vier Soldaten verletzt. Darauf kürten die Wachmannschaften das Aufgebot vor dem Bahnhof, wobei ein neunjähriger Knabe getötet, ein Garde und ein Wachmann des Soldatenrates verletzt wurden. Die Unruhen zu dem Vorfalle soll darin liegen, daß ein Wachmann des Soldatenrates niedergeschlagen wurde. Der A. u. S.-Rat richtet an die Bevölkerung die Mahnung, sich nicht auf der Straße aufzuhalten.

lassen. Genosse Hoffmann hat sich seit seiner Zugewandtheit zum Reichspräsidenten Abgeordnetenhaus als einflussreicher Kulturpolitiker bewiesen, der seine langen Reden mit Gelehrsamkeit würzte, das Empfinden der Geistlichen erregte, gegen die „rote Hand“ und ihre Verbrechen verurteilte und häufig forderte, daß alles kirchliche Eigentum konfiskiert werden müsse, falls die Kirche nicht für und urkundlich beweise, daß es ihr rechtskräftig gebühre. Hoffmann stellte also als Abgeordneter schon eine Ausnahmebehandlung der Kirche als notwendig hin. Es ist ausgeschlossen, daß er irgendwelche Umänderung hat, mag es auch von „Bismarck“ und „Bismarck“ Behandlung der Kirche reden. Entscheidend ist übrigens nicht die Art der in Aussicht gestellten Zustimmung des Reichstages, sondern die Tatsache selbst, die programmatisch bekannte Trennung von Kirche und Staat, von Kirche und Schule, die missagende Befreiung von kirchlicher Bevormundung. Und darauf hält auch Herr Hoffmann fest; denn er erklärte in oben mitgeteilter Unterredung, es besteht die feste Absicht, auf Trennung von Staat und Kirche hinzuwirken. Das genügt!

Wachsende Opposition gegen Eisner in Bayern.

München, 30. Nov. Telegraphen-Union. T. Opposition gegen die reichsweite Regierung. Eisners ist in Bayern im Wachsen begriffen. Die Bauernschaft, die sich um Dr. Heim sammelt, und die Geistlichkeit streben immer mehr dieses Systems überdrüssig zu werden. Auch die gesamte bayerische Presse nimmt scharf gegen Eisner Stellung.

Die heftige Reaktion gegen Eisner.

Darmstadt, 30. Nov. Das Vorgehen des bayerischen Reichspräsidenten Eisner gegen die Reichsleitung hat das heftigste Staatsministerium veranlaßt, gestern folgendes Telegramm an die Reichsregierung in Berlin und an das Staatsministerium in München zu richten:

Das Staatsministerium der Republik Bayern erhebt gegen den vom bayerischen Ministerpräsidenten und Minister des Innern für Bayern angeordneten Widerruf der Befehle zum Aufbruch zum Reich in Berlin Einspruch. Es liegt darin eine Gefahr für die Einheit des Reiches und bedroht, daß dadurch der Separatismus gefördert werden könnte. Es erwartet vom Reichsministerium Bayern, daß es seinen Ministerpräsidenten veranlaßt, den verhängnisvollen Schritt rückgängig zu machen, denn das Reichsministerium aller Deutschen erfordert dringend, die höchste Einmütigkeit aller deutschen Stämme bei den Friedensverhandlungen aufrechtzuerhalten.

Unruhen in M. Gladbach.

M. Gladbach, 30. Nov. Vorgestern wurde hier eine Bekanntmachung des Arbeit- und Soldatenrates und des Bezirkskommandos veröffentlicht, wonach Gefahr bestehe, daß die Feinde die entlassenen Soldaten, die noch in Uniform seien, internieren. Anstelle dieser Befehlsmacht entstand schon vorgetragene ansehnliche Beunruhigung, und die Reichsbeamten waren bald außer Kontrolle. In der Nacht wurden durch Nachrichten weitere Reichsbeamten von anderen Rheinländern nach hier übergebracht. Trotzdem kam es gestern mittig in verschiedenen Reichsbeamten zu Auseinandersetzungen, die schließlich in große Unruhen ausarteten. Als ein großer Unruhen ausbrach, mit bewaffneten Soldaten und Zivilisten verknüpft, um die Ordnung herzustellen, wurde der Wagen gestrichelt. Die Menge bedrängte sich der Wache und zertrümmerte sie auf dem Straßenpflaster. Schließlich gelang es durch kräftiges Einschreiten der Wachmannschaften, mit Anhalten der Unruhen Herr zu werden. Eine Reihe Unruhen wurde verhaftet und vorläufig in das Gebäude des Arbeit- und Soldatenrates gebracht. Zusammenrottungen auf den Hauptgeleisen werden nicht geduldet. Die Wachmannschaften schritten nachdrücklich dagegen ein. Eine Reihe von Gefangenen ist geflohen. Die Polizeihunde wurden auf 8 Uhr festgelegt.

Neue Zusammenkünfte mit A. u. S.-Mätern.

Bonn, 30. Nov. Zwischen Wachmannschaften des A. u. S.-Rates und einem aus dem Heide zurückkehrenden Gardebataillon kam es auf dem hiesigen Bahnhof zu einem scharfen Zusammenstoß. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, wobei auch Wachmannschaften beunruhigt wurden. Von den Fronttruppen wurden vier Soldaten verletzt. Darauf kürten die Wachmannschaften das Aufgebot vor dem Bahnhof, wobei ein neunjähriger Knabe getötet, ein Garde und ein Wachmann des Soldatenrates verletzt wurden. Die Unruhen zu dem Vorfalle soll darin liegen, daß ein Wachmann des Soldatenrates niedergeschlagen wurde. Der A. u. S.-Rat richtet an die Bevölkerung die Mahnung, sich nicht auf der Straße aufzuhalten.

Unter der Maske.

Kriminalroman von Hans v. Mela.

84 Mit Gewalt riß er sich heraus aus seiner Lehnstühle; er erhob sich. Wieder fiel sein Blick auf die blutbefleckte Tasse.

Was sollte er tun? Suchend schweiften seine Blicke ringsumher. War es nicht das Beste, sich aller Welt zu entziehen? Die Flucht war weniger bedenklich, und die verdächtigenden Augen der letzten Stunden wurden beschliefen.

Dort türmte sich eine kleine Reisegruppe, gerade unter einigen dicht zusammenstehenden Büschen. Mit ihren Wurzeln, die im Laufe der Zeit von niederrinnendem Gewässer bloßgelegt waren, umklammerten sie das untere Gestein, blätterloses Gestrüpp wuchs zwischen den Spalten. Noch ein A. u. S. war er um sich, noch allen Seiten. Der um diese Zeit so unruhige Wald war menschenleer.

Jetzt schritt er rasch auf die Reisegruppe zu. Vorhitzig wählte er einige größere Steine aus ihrem Lager, bis eine Söhne emstand, die seinem Reisegepäck als Verankerung dienen konnte, bis er zu gelegener Zeit wiederkehrte.

Ehe er aber seine Taschen verpackte, trennte er mit einem vorsichtigen Schnitt seines Messers das Leder der einen, und nach sorgfältiger Durchsicht entnahm er ihr das in einem Portemonnaie verborgene Dokument. Noch länger wählte seine Hand in dem Innern der Tasche. Er fand eine Welle, einige Etuis mit Schminke, die ebenfalls noch im letzten Augenblick von der Eigentümerin der Tasche hineingelegt waren.

Nachdem er alles Wertvolle zu sich gesteckt, öffnete er mit dem Schlüssel seine eigene Reisetasche und entnahm auch ihr, wieviel er bei sich bergen konnte.

Sie auf entließte er sich seines letzten Vorles und seiner letzten Worte, doch alles in die Tasche, doch dann beide Gefäßstücke in der Söhne, brach-

te die Steine wieder an ihren Ort und entfernte sich, das leuchtende, weiche Moos des Waldgrundes vermeidend.

In einem kleinen Rinnal, in dem ein Wasserchen keinen Weg hind in den Grund suchte, mußte er seine blutbefleckten Hände. Das eiskalte Wasser tat ihm wohl, und die Blutung begann spärlicher zu rinne.

Nun folgte er dem dorthin bemerkten Pfade, welcher, steil aufwärts führend, schließlich in einen Fahrweg mündete, der in Schlangenwindungen den Bergflanken erklimmte.

An einem Wegweiser las er: „Nach Tannenberg 14 Meile.“

Er folgte der Richtung und gelangte an eine Höflichkeit.

Mit lautem Rufen fuhr ein Jagdhund aus der schmalen Pforte, die die dichtverwachsene Fichtenhecke, welche den Hof umschloß, trennte.

Ein alternder Mann trat dem Hund ins Gesicht zu. Dem Schornstein des Hauses entstieg eine Rauchsäule, die Höflichkeit bereitete dem hungrigen Gatten wohl das Mittagmahl.

Sollte er hier einkehren, um seinen wogenden Durst zu stillen? Noch konnte er es wagen.

Ohne Höflichkeit näherte er sich dem schmalen Eingange, und schritt, von einigen Dachbühnen mit lautem Geflüster empfangen, rasch durch den Hof der Hausflur zu, über welcher ein Döckchenwächter brangte.

Er betrat den schmalen Gangflur.

Der Höflichkeit bina lebten sein Gewehr an einen dort angebrachten Haken und wandte sich, als der Fremde die Türöffnung verließ, eintretend, dem Ankommenden mit fragendem Blick zu.

„Ich muß um Verzeihung bitten, Herr Höflichkeit, daß ich ohne weiteres Ihr Haus betrete.“ begann Streblow. „Ich will nach Tannenberg und habe mich verirrt. Ich bin fast ohne Kräfte, kann ich bei Ihnen etwas zu essen und zu trinken bekommen, selbstverständlich gegen angemessene Entschädigung.“

Der Höflichkeit hob den Namen seiner Nachbarn über den Kopf, hing diese neben der Hänge auf

und legte dabei: „Auch ein Kunststück, sich hier zu verlaufen! Woher kommen Sie denn?“

Einen Augenblick ärgerte der Gefragte, sein Mißtrauen war gere. Dann antwortete er schnell: „Von der Bahn unten.“

Der Höflichkeit wollte noch etwas fragen, aber da rief aus der offenkundigen Küche die Frau ihren Gatten an.

„Ist jemand da?“

„Ein Fremder, ein Reisender!“ an Streblow gewandt, fuhr er fort: „Das Mittagessen ist noch nicht fertig, aber Brot und Wurst, das können Sie haben. Da, — gehen Sie nur in die Stube!“

Streblow trat ein.

Es war ein großes, aber niedriges Zimmer, das vor ihm lag, es war dunkel, da eine vor dem Hause stehende Fichte ihre Zweige über das niedrige Dach streckte.

Die Dämmerung war ihm willkommen, und vorsichtiger wählte er überdies noch einen Platz, der sein Gesicht beschattete.

Mit Unbehagen erwartete er seinen Abend, und, als die Höflichkeit endlich erschien und mit einem biederem „Gut bekommen!“ ihm die ersehnte Stärkung brachte, ging er sofort an die Stillung seines Hungers mit einem Eifer, daß der Höflichkeit ihn mit Kränen umbelegte und sich zwischen eine Weile stopfte, die er mit Bezaubern in Brand setzte.

Nur wenige Minuten weilt Streblow. Mit jedem Wendeblick der großen, rundgeschwungenen Wanduhr steigerte sich seine Unruhe.

Bezahlung wies der Höflichkeit zurück. Mit ehrlich gemeintem Dankesworten entfernte sich Streblow.

Wieder bestien die Hunde, und schnell begab er sich auf die Straße, um seinen Weg fortzusetzen.

Der Ort, wohin er gelangen mußte, war ein Bergflüßchen. Das hatte er aus den wenigen, hingeworfenen Bemerkungen des Höflichkeit entnommen.

So schnell wie möglich wollte er es zu erreichen dort für eine Verkleidung sorgen, die es ihm ermöglichte, ungehindert nach einer Bahnstation zu gelangen, von wo aus er wieder in die große Ber-

teinsstraße einmünden konnte. Nur so: aus dieser Gasse!

Und so rasch er den Weg entlang eilte, die Minuten schienen ihm immer schneller zu entzinnen.

Das betrogene Mädchen würde gewiß alles tun, die Verfolger auf seine Fährte zu ziehen.

Bei jedem Geräusch fuhr er zusammen; mit scharfem Blick spähte er bei jeder Bewegung des Weges voraus.

Jetzt vernahm er Hadernarren und das Schmauchen er müderter Pferde.

Es war offenbar ein Frachtwagen, der hier den beschwerlichen Weg daherkuhr.

Das Gefühl der Unsicherheit trieb den Flüchtling in das Waldesdunkel.

Nachdem er den Wagen erblickt konnte, war er im Schatten der hohen Fichten verschwunden.

Hinter einem der stärksten Hochstämme verborgen, wartete er.

Es dauerte aber noch geraume Zeit, ehe das Gebläse um die nächste Ecke bog.

Die kräftigen Pferde zogen in gleichmäßigem Schritt den mit einer Plane überdeckten Wagen, die Schellen an den rotbeledenen Nummern klängen hell durch die Waldstille, und der Führer schritt gemächlich nebenher, die Peitsche in der Hand, im Rhythmus der kurzen Weile.

Eben wollte Streblow sich wegen seiner offenbar ungerechtfertigten Furcht schelten, — er verlor kostbare Zeit, und von Gefahr war hier keine Rede, — da erlachte sein Körper plötzlich zur Unbewusstheit, unwillkürlich hielt er den Atem an.

Unmittelbar hinter dem Frachtwagen, wohl gedeckt durch ihn mit ein Geborn.

Es war kein Unfall, daß er sich gerade diesen Platz gewählt, denn der Reiz zu Zeit beugte er seinen Körper vorwärts noch rechts und links um einen Blick am Wagen vorbeizurufen auf die dort liegende Straße zu werfen.

Sollten die Sicherheitsbeamten in der Gegend schon benachrichtigt sein? — Telephonieren an Wege verriet es, daß auch die Gegend rasch mit polizeilichen Nachschauen werden sollte. (Fortf. folgt.)

Provinzielles.

1. Diebstahl. 2. Dez. Dem Grenadier Adolf Lieber, Sohn des Tagelöhners Georg Lieber, wurde das Gürtelkreuz 2. Klasse verliehen.

Wittener, 1. Dez. Mit dem heutigen Tage wird unter Schirmherrschaft des hiesigen Stadtrats nach 11-jähriger Tätigkeit in unserer Gemeinde nach Garmisch versetzt. Wir verlieren mit ihr eine tüchtige Kraft, die man nur ungern scheiden sieht.

Westerburg, 2. Dez. Der Durchmarsch der ersten Armee vollzieht sich in bester Ordnung. Die Verpflegung ist gesichert.

Wittener, 2. Dez. In den letzten schweren Kämpfen in Belgien vor dem Wattenmeer stand der Unterprimar Wagner. Sohn des Lehrers Wagner von hier unter Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Kl. zum Vizehauptmeister befördert.

Wittener, 2. Dez. Eine Versammlung der national-liberalen Vertrauensmänner des Oberlahnkrays hat nach einem einleitenden Vortrag des Vizepräsidenten Dr. Rohmann und nach einer lebhaften Aussprache einstimmig den Ausschuss der bisherigen national-liberalen Partei an die neugegründete Deutsche Volkspartei beschließen und deren Programm annehmen. Sie hat ferner beschlossen, die Leitung der Deutschen Volkspartei in Berlin zu bitten, weiter an der Einigung der gesamten liberalen Bürgervereine unter reiflichem Zusammenwirken der beiden großen liberalen deutschen Parteien zu arbeiten und dahin zu wirken, daß die bürgerlichen Parteien bei der ungenügend vorzustellenden Wahl zur Nationalversammlung gescheitert zusammengehen, um dem deutschen Volke die Reichseinheit und die Möglichkeit einer neuen Ordnung und gleichgerichteten wirtschaftlichen Wende zu sichern.

Wittener, 2. Dez. Die Reichsminister haben auf der Reichsbahnstraße Zollhaus-Raststätten-St. Goarshausen in weiten Streifen auf der Gewerkschafts-Sperrbahn bei Hohenfels eingeklinkt worden. Streifen verbinden den Zutritt neuer Arbeiter.

Wittener, 2. Dez. Auf der Eisenbahn der Eisenbahn. In Rodern, Verchied und Vatersberg fanden größere Arbeiterversammlungen statt, die diese Versammlungen durch das hiesige Landratsamt statt. Sie waren von Landwirten aus den Rheingebieten vor allem überaus stark besucht, trotzdem waren die Preise sehr gedrückt. Man zahlte für braunkohle 2. bis 300 bis 500 Mark. Schlachtkühe kosteten durchschnittlich 100 Mark.

Wittener, 2. Dez. Bei der von Militärsolonnen durch die Stadt führte sich der 14-jährige Sohn des Schlossers Westendorfer an ein schweres Infanterie. Er stürzte ab und schlug mit dem Kopf so unglücklich auf das Pflaster, daß er auf der Stelle tot war.

Wittener, 2. Dez. Für den Durchmarsch der 5. Armee durch den Oberrhein sollte infolge amtlichen Auftrags von mehreren Gemeinden des Kreises 50.000 Brote gebacken werden. Hieherfür arbeitete man Tag und Nacht, um die ungeheure Menge rechtzeitig fertigzustellen. Schon war der größte Teil gebacken, da kam die Abstellung mit der Begründung, daß die Armee sich selbst versorge. Die Folge ist nun, daß der Kreis einen gewaltigen Überfluß an Brot hat. Die Kreisverwaltung ist bemüht, einen Teil der Vorräte an Militärbehörden oder sonstige Stellen zu veräußern.

Wittener, 2. Dez. In einer in großen Saal der Turngesellschaft abgehaltenen öffentlichen Frauenversammlung sprach Dr. Olga Aufhäuser über die Frauen als wachsende Bedrohung. Die Versammlung war überaus stark besucht, hunderte mußten wieder umkehren. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die in der Turnhalle versammelten Frauen aller Berufs, aller Stände und aller Parteien legen sich für die unverzügliche Durchföhrung aller zur schnellen Einberufung der Nationalversammlung erforderlichen Maßnahmen ein. Nur wenn durch die Nationalversammlung die dauernde Grundlage für einen Reichsstaat geschaffen wird, können die jetzt als verantwortliche Staatsbürgerinnen anerkannten Frauen am deutschen Volkstaat mitwirken.

Krausfurt, 2. Dez. In einer der letzten Nächte wurde auf einem zwischen Friedberg und Hohenhausen liegenden Eisenbahnzug mit Militärzug ein Lieberfall verübt, bei dem es zwischen dem Wächterposten u. den angreifenden Räubern (Zivilpersonen) zu einem regelrechten Feuergefecht kam. Die Angreifer entkamen, ohne etwas geraubt zu haben, im Schutze der Dunkelheit.

Wittener, 2. Dez. Von einem Augenzeugen wird eine ergreifende Szene berichtet. Die sich hier beim Einzug der 8er abspielte. Nach dem Empfang durch die Bürgerwehr ordneten sich die Truppen zu einem Zuge nach der Wohnung Sindersburgs. Der Feldmarschall ging den Soldaten entgegen. Als die ersten 8er mit ihren sturmverwundeten Fahnen anrückten, da wurde es über das Gesicht des Feldherrn, und Thränen rannten über die Wangen, die das Leidende schnell befehlen mußte. Dann redete sich der Feldmar-

schall hoch auf, und während er die Anrufer begrüßte, brachte plötzlich Schneider von hier ein Hoch auf Sindersburg aus, das sich brausend durch die langen Reihen der Feldtruppen und der Einwohner fortpflanzte.

Wittener, 2. Dez. Vor Ende dieses Jahres ist, wie von nachgehender Seite mitgeteilt wird, ein Verleumdung des Gr. H. O. aus Schloss Wittenberg nicht zu denken. Die Oberste Seeresleitung muß zur Sicherstellung der Demobilisierung der Millionenheere sich nach an der Westfront befinden, da der ungeheure telephonische und telegraphische Vermittlungsdienst zwischen Truppen und Zentrale nicht von Berlin aus bewältigt werden kann. Erst nach der Abrüstung legt das Gr. H. O. seine Pläne in die Hände des Berliner Kriegsministeriums zurück.

lokales.

Limburg, 3. Dezember.

Blasmusik. Wie wir erfahren, beschäftigt die Regimentskapelle des 458. Inf. Regts., von dem zwei Bataillone hier bis zum 12. Dez. in Quartier liegen, heute Nachmittag von 4-5 Uhr auf dem Neumarkt zu konzertieren.

Bezirkskommando. In weiten Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß das hiesige Bezirks-Kommando verlegt werde. Demgegenüber stellen wir fest, daß eine solche Maßnahme nicht beabsichtigt ist.

Das 2. Landsturm-Inf.-Ersatz-Bataillon Limburg XVIII 27, das seit beinahe 4 Jahren hier untergebracht war, verläßt heute unsere Stadt, um in Weibburg, wo bereits die 2. Kompanie des Bataillons untergebracht ist, bis zur demnächstigen Auflösung Quartier zu beziehen. Es fehte sich in der Hauptache aus Mannschaften hiesiger Gegend zusammen, die jetzt bis auf die Jahrgänge 1896-1899 zum größten Teil entlassen sind.

Die Fronttruppen sind da. Seit gestern früh 10 Uhr steht die Stadt vollkommen unter dem Eindruck des Rückmarsches der Armee. Die Spähen der Armeegruppe Kleist, der linke Flügel der 5. Armee (s. d. Marz) haben Limburg berührt. Gelächter auf Gassen, Bogenpfeilen auf Bogenpfeilen riefen in unbeschreiblicher Folge durch die Straßen Limburgs. Zahlreiche Publikum säumt die Straßen, winkt den vorbeiziehenden Soldaten Willkommenstrübe zu und reicht ihnen Liebesgaben. Da erscheint um 1 Uhr eine Kolonne. Ein Bataillon der 458. zieht in Limburg ein. Der Dunkel nimmt kein Ende. Die frisch marschierende Truppe zieht in vollem Waffenschlag ein; voran die berittenen Offiziere. Seit Stunden unterwas, nur mit dem nötigsten Gepäck, Gewehre und Mägen bunt geschmückt, voran die Regimentskapelle, so geht mit klingendem Spiel durch die Stadt zum Neumarkt. Da schwenkt kurz vor dem Neumarkt die Regimentskapelle zur Parade ab und intoniert die Nationalhymne. Die wachsende Menge mischt sich mit dem dröhnenden Marschschritt des an ihrem Kommandeur im Parade-marsch stramm vorbeiziehenden Kolonnen. „Ach bin ein Preuße!“ ist die Nationalhymne ab. Die Parade ist zu Ende; zum Neumarkt geht der Marsch. Herr Bürgermeister Gaerten begrüßt die tapfere Schaar, die in unserer Stadt sich einige Ruhetage gönnen wird, mit herzlichen Worten namens der ganzen Bürgerwehr. Nach Dankesworten des Kommandeurs für den feierlichen Empfang hebt sich das Bataillon durch die aufstrebende Volksmenge hindurch zum seinem Quartier, dem Gymnasium, in Bewegung. — Des weiteren portierten gestern Limburg die Feld-Artillerie-Regimenter 6. 7. und 209. und zahllose Armeekolonnen aller Größen, sowie mehrere Maschinengewehr-Abteilungen. — Heute Vormittag fehte sich der Durchmarsch weiter fort. Um 9 Uhr zog das Inf.-Regt. 457 unter klingendem Spiel, von allen Seiten lebhaft begrüßt, durch die Stadt.

Vermischtes.

Wittener, 2. Dez. Man schreibt uns: Bei dem Publikum herrscht vielfach die Auffassung, daß durch den Waffentillstand schon andere Verhältnisse für den Bezug und die Verifikation von Waffenteilen eintreten würden. Dies ist durchaus nicht der Fall, denn selbst nach Friedenszeit dürfte es noch lange dauern, bis wieder an eine Verbesserung der Qualität der Waffenteile gedacht werden kann. Durch den ungeheuren Mangel an Eisen ist eine Herstellung von Waffenteilen in absehbarer Zeit nicht zu denken. Die Felle und Oele, welche in Zukunft aus dem Ausland herbeikommen, müssen in erster Linie zur Volksernährung herangezogen werden. Hierzu kommt, daß die Lage auf dem Seemarsch sich augenblicklich noch nicht übersehen läßt, da annähernd die Hälfte der Gesamtproduktion Deutschlands an Soda „infrisch“ ist, wovon wiederum die Hälfte in Waffenteilen gewonnen wird. Außerdem dürfen die Schwierigkeiten bei der Rohstoffversorgung nicht übersehen werden, die es wohl unmöglich machen, daß die frühere Produktion in absehbarer Zeit aufrecht erhalten wird.

Die rote Fahne in Hamm 1. West. * Hamm, 2. Dez. Kleine Truppenteile von der Front hatten am 20. Nov. um die Mittagszeit kaum das Weichbild unserer Stadt erreicht, als sie mit Wittenberg blieben dann solche Anstufungstoffe halten an Speien und Meiden. Daher nochmals: Nacht jezt jede einzelne Fliege sofort unschädlich!

Mindestens ebenso gefährlich sind, wie die Waffenschiffe nachgewiesen hat, die Mücken. Und ihre Vermehrung ist unheimlich. Am Herbst sterben die Mücken ab; von den befruchteten Weibchen legt jedes im Frühjahr durchschnittlich 200 Eier. Man kann den Sommer über mit vier Generationen rechnen, nicht selten, bei dauernd warmer Witterung mit fünf bis sechs. Es ergibt dann schon die vierte Generation aus einer einzigen Wintermücke die ungeheure Zahl von 200 Millionen am Ende des Sommers, von denen 100 Millionen befruchtete Weibchen wieder überwintern. Um diese gewaltige Schaar im nächsten Sommer nicht zu einer ganz unheimlichen Menge gefährlicher Krankheitsüberträger anzuwachsen zu lassen, muß man die Mücken im Winter in ihren Schlupfwinkeln und Ruhestellen zu vernichten suchen; diese sind Keller, Ställe, Schuppen, Treppenhäuser, Kammern. Bewährt hat sich das vorsichtige Abkühlen (mit Strohwägen) von Wänden und Decken in Kellern, das Ausräumen und ein Verprühen mit scharfen Flüssigkeiten. Unterstützt muß dies werden durch wiederholtes sorgfames Absuchen in allen Kammern, Schuppen und Schuppen, an Tischen, Wänden und Ecken, namentlich auch an den Fenstern und zwischen den Vorhängen. Man bedenke wohl: Ist im Winter vernichtet man in jeder Muttermücke ungefähr 200 künftige Krankheitsüberträger und Generationen von wahrscheinlich 200 Millionen schädlichen Quälgeistern.

Wittener, 2. Dez. In einem heftigen Streitfeld gerieten, bei dem mehrere die Hauptplätze zu tragen hatten. Nicht in der besten Stimmung sangen unsere Sänger beim Nationalhymne. Der Kampf der roten Fahne wurde, um den Kopf des Hirsches zu gewinnen, zu münden. Die Fahne der roten Fahne, die mitten auf dem Markte niederlag und leuchtend aufblühte, war das Ziel eines Angriffes.

Die Waffenteile sind in einem Streitfeld gerieten, bei dem mehrere die Hauptplätze zu tragen hatten. Nicht in der besten Stimmung sangen unsere Sänger beim Nationalhymne. Der Kampf der roten Fahne wurde, um den Kopf des Hirsches zu gewinnen, zu münden. Die Fahne der roten Fahne, die mitten auf dem Markte niederlag und leuchtend aufblühte, war das Ziel eines Angriffes.

Spezialaal.

Auf das Eingelassen in Nr. 271 ist eine ganze Reihe von Meinungsäußerungen aus dem Kreis der eingeklinkten; sie lauten zum Teil zustimmend, zum Teil widersprechend sie dem Vorhange jenes Einlenkers. Die Aufschriften werden im „Raff. Boten“ nach u. nach zum Ausdruck gelangen.

Die bisher veröffentlichten, abweichenden Antworten auf das „Eingelassen“ in Nr. 271 des Boten scheinen den Meinung der Frage zu überlegen. Es handelt sich bei dem Vorhange zur Gründung mehrerer deutscher Republiken gar nicht um eine Lösung von Deutschland, sondern nur um eine Lösung von Berlin, beginnend um eine Schwächung des Berliner Einflusses. Berlin darf eben nicht mit Deutschland verwechselt werden, wie die Köln. Volkszeitung kürzlich ganz richtig bemerkt hat. Lösung von Berlin bedeutet nicht Lösung von Deutschland; im Gegenteil: Einigung Deutschlands! Gerade das Ausrufen der Berliner Regierung gegenüber die Eingeklinkten Deutschlands; sie gerade hat ja die in Bayern und Baden gefallenen Drohungen, aus dem Reichsverband scheiden zu wollen, durch ihr diskontinuierliches Auftreten hervorgerufen. Und man würde sich nicht in Bayern in diese Drohung ernst gemeint. Oder will nicht auch wiederum die Schöpfung über Baden und Baden gehen, daß er nicht sieht, noch hört, was um ihn herum, wie er auch im verflochtenen Halbjahr die Zeichen des nahenden Umsturzes nicht bemerkt hat? Berlin muß nicht die Reichsregierung sein. Denn, obwohl die Vornachstellung Preußens und der Sitz der Reichsregierung in Berlin einen Artikel der Reichsverfassung bildet, so hat dieser Artikel nicht höhere Geltung, als ein anderer Artikel der Reichsverfassung, nämlich der Reichstag, den aber die jetzige Berliner Diktatur kurzzeitig abgeschafft hat. Somit hat sie auch kein Recht mehr, für die preussische Regierung in Berlin Vornachstellung zu beanspruchen. Berlin kann und darf auch nicht länger Vorort Deutschlands bleiben, sonst werden die süddeutschen Stämme aus dem Reich hinausgeschleudert, mit Cellerreidts Anblick an das Reich in Frage gestellt und nicht zuletzt nach den im Entenlocher erhaltenen Stimmen der Wähler des Reiches gefährdet. Nachmals: Berlin bedeutet nicht Deutschland, wohl aber bedeutet die Waffenteile Deutschlands letzten Endes die holländische Republik. Daher gilt es, Berlin zu isolieren durch Gründung mehrerer Staatsverträge im Gebiete des ehemaligen preussischen Königreichs. — Hauptstadt des Reichs kann auch Wien sein.

Der absolute deutsche Einheitsstaat ist ein sozialistisches Ideal, kann aber nicht das Ideal eines deutschen Vorkriegs sein. Waffenteile heißt sozialistisches Ideal. An der Waffe ihrer Eigenart gewinnen die deutschen Stämme ihre Kraft. Der Einheitsstaat übergeben, der für den absoluten Einheitsstaat steht, handelt in meinstens 50.000 Meter Höhe über der Erdoberfläche. Denn er übersteht die tatsächlichen Verhältnisse vollständig. Die süddeutschen Völkchen sind für einen solchen Einheitsstaat nun einmal nicht zu haben; jede darauf gerichtete Völkchen lehnen sie als grobverworfene Idee von vornherein ab. Durch Zusammenfassen der Grenzen garantiert man die deutsche Einheit nicht, sondern durch Achtung der Eigenart und Eigenrechte der einzelnen Völkchen, sowie durch deutsch-völkchen-dische Erziehung des künftigen Volksheeres.

Letzte Nachrichten.

Ein Ultimatum Fochs.

Das bekannte Verlangen der Franzosen nach Auslieferung sämtlicher künftiger und bester Lokomotiven hat zu einer Ausübung der Gewalt geführt. Am Sonntag ließ Marichall Foch der deutschen Waffenteilekommission ein Ultimatum mit 24 Forderungen vorbringen, in dem die französische Forderung erneut aufgestellt wird. Der Vorsitzende der deutschen Waffenteilekommission, Staatssekretär Erzberger, hat sofort nachdrücklich Einspruch erhoben und erklärt, die Erfüllung der Forderung wäre selbst dann unmöglich, wenn man das ganze deutsche Waffenteileleben zum Zerbrechen der künftigen und besten Lokomotiven in Unordnung brächte. Er hat den Vermittlungsvorschlag gemacht, daß Deutschland alle gegenwärtig in Reparatur befindlichen Lokomotiven nach Fertigstellung abliefern werde. Als Termin für die Auslieferung ist der 1. Februar 1919 in Vorschlag gebracht worden. Der Vorschlag ist an die Bedingung geknüpft, daß die Franzosen in die Beladen und Auslieferung befindlichen Lokomotiven in Ausrechnung bringen und ihre Zahl namhaft machen. Die französischen Forderungen sehen über Sinn und Wortlaut des Waffenteilehandvertrages weit hinaus, da über die Qualität der abzuliefernden Waffenteile keine Bestimmungen getroffen war. Die Frist des Ultimatus war heute vormittag 10 Uhr abgelaufen. Welche Entscheidung gefallen ist, ist noch nicht bekannt.

Eine Grenzsperrung gegen Elsaß-Lothringen.

Marichall Foch hat eine Grenzsperrung zwischen Elsaß-Lothringen und den angrenzenden Ländern angedeutet. Er hat dabei das Gebiet um Saarbrücken und Saarbrücken in die Elsaß-Lothringische Grenze mit einbezogen. Dadurch werden größere Teile der preussischen Rheinprovinz ohne weiteres zu Elsaß-Lothringen geschlagen. Die Verhängung der Grenzsperrung steht in schärfstem Widerspruch zu den klaren Abmachungen des Waffenteilehandvertrages, wonach Elsaß-Lothringen als Bestandteil des Deutschen Reiches anerkannt wird. Die Grenzsperrung hat unabsehbare Folgen auf politischem, wirtschaftlichem und geistlichem Gebiet. Der Verkehr nach Deutschland ist unterbunden, die Ausfuhr der Saarbrücken nach Deutschland und namentlich auch nach der Schweiz kann nicht mehr stattfinden. Post und Telephon sind behindert. Von einem geordneten Geschäftsverkehr kann nicht mehr die Rede sein. Die Maßregel der Grenzsperrung, wie sie Foch angedeutet hat, kann nur als Vorboten der von den Franzosen beabsichtigten Annexion aufgefaßt werden. Die deutsche Waffenteilekommission hat sofort energische Widerpruch erhoben.

Veranlassung des Kaiser.

Nach einem Saboteurattentat aus Amsterdam ist der Kaiser von einem Saboteurattentat betroffen worden. Er beschließt, sich in ein Sanatorium in der Umgebung von Aachen zu begeben. Weiter berichtet, daß die Mitglieder des Kaiserhauses, die sich gegenwärtig in Aachen aufhalten, nach Deutschland zurückkehren werden.

Proklamation Fochs im linksrheinischen Land. Saarg, 2. Dez. Marichall Foch richtete an die Bevölkerung der besetzten linksrheinischen Gebiete eine Proklamation.

Die Verlegung der Waff.

Speyer, 2. Dez. Französische Waffenteileabteilungen in Stärke von mehreren hundert Mann sind gestern u. a. in Bergzabern, Randel, Winden und Borsg eingetroffen. Der Personenverkehr auf den linksrheinischen Bahnstrecken ist eingestellt, während Güterzüge und Postzüge noch verkehren dürfen. Wegen der Arbeitszüge erfolgen noch Bestimmungen.

Zweibrücken, 2. Dez. Nach dem Einrücken französischer Truppenabteilungen, unter denen sich auch forsbare befanden, wurde gestern um 11 Uhr die Stadt unter das französische Oberkommando gestellt.

In der Verlegung der Stadt Zweibrücken wird der „Waff. Rundschau“ nach gemeldet, daß ein Divisionstab im Zentralspott Quartier genommen hat. Unter anderem wurde angedeutet, daß von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens niemand aus der Straße sein darf, daß die Waffenteile eine Stunde zurückgestellt werden müssen, alle Waffenteile abzuliefern und keine Ansammlungen stattfinden dürfen. Dem Vorsitzenden des Rates wurde eröffnet, daß der Rat seine Tätigkeit sofort einstellen habe. Der Post-, Eisenbahn- und auch ein großer Teil des Fernverkehrs wurde vollständig gelähmt. Heute findet der Durchmarsch weiterer umfangreicher Truppenteile statt, die in 1. Gegend Homburg, Kaiserslautern usw. marschieren.

Der englische Vormarsch zum Rhein.

Saarg, 2. Dez. Aus London wird amtlich u. term 1. Dez. gemeldet: Die vorerwähnten Truppen der 2. britischen Armee unter General Plumer sind zwischen Lebe und Eupen über die deutsche Grenze gerückt und marschieren dem Rhein zu.

Saarg, 2. Dez. Der amtliche amerikanische Seeresbericht teilt mit, daß die dritte Armee die deutsche Grenze überdritten und Alstern, Winterfeld, Mühlbach, Gerdorf, Trier, Saarburg und Aachen „eingenommen“ hat.

Einzelheiten über die Ermordung der Jarenfamilie.

Das Blatt „Golos stromo“ berichtet, daß bei der Ermordung der Jarenfamilie die General-Edison-Mission ankam, der folgende Einzelheiten über die Ermordung der Jarenfamilie berichtet:

Die ganze Familie wurde erschossen, der Jar, der Thronfolger, die Exzortin Alexandra Feodorowna, die Großfürstinnen Tatjana, Olga, Maria und Anastasia. Zugleich mit der Jarenfamilie wurden Dolgoroff, der Leibarzt Volkov, die Rechtsanwältin Schneider und andere Personen des Kaiserhauses erschossen. Der Kammerdiener des Kaisers wurde kurz vorher von Volkowitsch getötet und kam ins Gefängnis. Dank diesem Umstand gelang es ihm, sich vor der Erschließung zu retten und wertvolle Aufschlüsse zu machen, die die Welt über dieses Ereignis aufklären. Die letzten Wochen vor der Ermordung wurde die ganze Familie des Jars in einem Zimmer gefangen gehalten, wo ihnen ein einziges Bett zur Verfügung stand, auf dem Alexandra Feodorowna schlief. Die übrigen Mitglieder der Familie waren gezwungen, auf hartem Boden ohne jede Unterlage zu schlafen. Am Samstag befand sich Tag und Nacht eine Wache der roten Armee. Die Gefangenen wurden hielten die Gefangenen unangenehm Verhältnisse aus. Neben Augenblick blieb weder der Jar noch seine Familie ohne Aufsicht. Die Wache er die Gefangenen mitten in der Nacht und zwang, sie auf die treuesten und gewissenhaftesten Fragen zu antworten. Den unerträglichsten Verhältnissen waren besonders die Großfürstinnen ausgesetzt. Bei keinen Ausgängen vor der Untersuchungskommission hatte der Kammerdiener des Jars, daß der Tod für die ganze Familie eine Erlösung sein würde. Die Verurteilung verlief folgendermaßen: In der Nacht zum 17. Juli teilte der Kommissar Andrejew den Gefangenen mit, daß sie erschossen werden würden, worauf sie in einen Keller gebracht an die Wand gestellt und erschossen wurden. Auf die letzte Bitte des Jars wurde er mit dem kranken und ermatteten Thronfolger auf dem Arm erschossen.

Die Großfürstin Tatjana Nikolajewna, die durch mehrere Augen verblendet worden war, wurde mit dem Gewehr erschossen. In der gleichen Nacht brachte man die Leichen aus Jeleninburg, wo die Tat begangen wurde, weg und verbrannte sie 40 Meilen von der Stadt entfernt. Der Kammerdiener des Jars fand unter der Wache einen großen Diamanten, der der Großfürstin Olga gehörte. Dieser Stein war von dem Kammerdiener des Jars in die Wache der Großfürstin eingebracht worden. Die näheren Umstände dieser schrecklichen Tat wurden durch eine von der sibirischen Regierung ernannte Untersuchungskommission festgestellt. Zu dieser Kommission gehörten zwei Universitätsprofessoren aus Tomsk und Jekaterinburg. Die Volkswirtschaft selbst berichtete schon am nächsten Tag von der Ermordung des Jars; der Tod der übrigen Familienmitglieder wurde geheimgehalten. Im Keller, wo die Erschließung stattgefunden hatte, war das Blut vom Boden weggewischt und die Spuren der Augen an der Wand überstrichen worden. Deswegenachtete gelang es der Kommission, alles zu entdecken. Unglücklicherweise wurde in Wolodarsk u. in Perm die Großfürstinin Johanna und Igor Konstantinowitsch, Sergei Michailowitsch und eine große Reihe ihnen nahestehender Personen ermordet. Es gingen Gerüchte um, daß die Großfürstin Elisabeth Feodorowna lebt und sich im Ural aufhalte. Ueber den Verbleib des Großfürsten Michael Alexandrowitsch sind weder im Ural noch in Sibirien Nachrichten vorhanden.

Der Verband droht.

Berlin, 2. Dez. Wie verlautet, hat die Entente in Paris beschlossen, den Waffenteilehandvertrag mit Deutschland, wenn die politische Lage in Deutschland sich nicht vollständig geklärt hat, nicht zu verlängern, sondern ohne weiteres die Deklaration vorzunehmen.

Waff. 2. Dez. Nach einem Telegramm aus London sprach Lord George in Glasgow. Er sagte, er sehe lieber den Krieg fort, als mit den deutschen Waffenteile über den Frieden zu verhandeln. * Saarg, 2. Dez. Die kaiserliche J. O. Ober-Saarg.

Win'eliche Vernichtung des schädlichen Ungeziefers.

Von Dr. Thraenhardt in Freiburg i. Br. (Nachdruck verboten.)

Die Wissenschaft beweist bei immer noch mehr Fröhenheit, daß diese und selten von selbst „ausfliegen“, sondern meist durch Fliegen und anderes Ungeziefer übertragen werden. An den Fliegen u. Saaten der Mücken, Fliegen, Fliegen usw. sind schon nachgewiesen Pestbakterien, Choleraorganismen, Typhusbakterien. Namentlich gefährlich werden hierbei wegen ihrer Unmenge und allgemeinen Verbreitung die Fliegen und Mücken. Zeit im Winter ist die erfolgreichste Bekämpfung derselben. Tötet man jetzt eine einzige Fliege, so vernichtet man dadurch ganze Sommergenerationen, denn ihre Fruchtbarkeit und Vermehrungsfähigkeit ist erstaunlich groß: eine Fliege, welche 60 bis 70 Eier legt, ist in wenigen Wochen die Urgrümmutter von vielen Tausenden, und Ende des Sommers die Ursache von Millionen. Man muß also jezt jede Fliege, besonders auch die kleinen, die man in Kammern, Küchen oder sonstwo sieht, sofort unschädlich machen. Denn sie sitzen und laugen bald auf Schmutz und Abfallstoffen, bald auf Speis und faulendem Fleisch, bald fliegen sie wieder auf Brot, frische Speisen und reine Teller und frischen den Menschen im Gesicht und auf den Händen herum. In jener Wohnung nimmt ihr bebaarter Körper Typhusbakterien, Tuberkulosebakterien oder Eiterstoffe auf, und nach dem Einfliegen in diese Wob-

Zusatz-Brotkarten.

Am Mittwoch, den 4. Dezember vormittags von 8^{1/2}—1 Uhr, werden, im Rathaus, Zimmer 13, für Schwer- und Schwerstarbeiter Zusatzbrotkarten ausgeben.
Beamte, Angestellte und Arbeiter der Eisenbahn und der Postverwaltung erhalten die Zusatzkarten durch Vermittlung ihrer Dienstbehörde. Auswärts wohnende Schwerstarbeiter erhalten die Zusatzkarte am Wohnort. Für Schwerstarbeiter wird die Zusatzkarte am Betriebsort gegeben.

Limburg, den 2. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Befanntmachung.

Am Freitag, den 6. Dezember, vormittags 9 Uhr werden auf dem Marktplatz hier etwa
15 Dienstpferde und 2 Zugochsen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Limburg, den 2. Dezember 1918.

Schmidt, Oberleutnant d. N.

Befanntmachung.

Für Ausführung größerer Holzschlägungen im hiesigen Stadtwald (Schuldbest. Oberlahnstein I) werden 15 bis 20 Holzschläger oder solche Leute gesucht, welche mit Holzhauearbeiten völlig vertraut sind. Einweisung in die vorzunehmenden Arbeiten kann sofort erfolgen. Nähere Auskunft wird im hiesigen Rathhause, Zimmer Nr. 5, erteilt.
Oberlahnstein, den 29. Nov. 1918.

Der Magistrat.

J. S. Derder, Beigeordneter.

Heimatschutz Limburg.

Heute Dienstag abend 8^{1/2} Uhr Versammlung der Mitglieder der 3. Kompanie bei Gastwirt Wiskum.
Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.
Der Kompanieführer: Rabanser.

Schiffahrt Dehrn-Limburg

Fahrplan vom 1. Dezember ab:

Nb Dehrn 4.10, 1.20, 4.30.

Nb Limburg 12.15, 2.45, 5.30.

An Sonn- und Feiertagen:

Nb Dehrn 11.10, 1.20, 3.10, 5.15.

Nb Limburg 12.15, 2.20, 4.15, 6.15.

Der Unternehmer: Albert Collé.

Gute Ober-Betten

prima Federbetten mit feinen Halbbaunen liefert noch
A. Albert Jun.,
Obere Graben-
strasse 10.

Empfehlung.

Übernehme wieder die Anfertigung sowie Wenderung und Ausbesserung von Damen-, Herren- und Knaben-Kleidung in und außer dem Hause. (Gehe auch nach auswärts).

Auf Wunsch erteile auch Unterricht im Schnittmusterzeichnen (für Damen während der Arbeitszeit von 9—7 Uhr unentgeltlich).

Sollten Damen oder Kolleginnen sich gerne im Zuschneiden resp. Musterzeichnen ausbilden oder vervollkommen wollen, bin ich gerne bereit, in den Abendstunden Unterricht zu geben, gegen kleines Honorar.

Minna Poppe,

Schneiderin und akadem. geb. Zuschneide-Lehrerin,
Dierzerstr. 10.

Für Weihnachten!

Spiel-Waren

neu aufgenommen.

J. Gernand jr. Wtw.,

Limburg, Obere Fleischgasse 2.



Waschmaschinen

Jos. Brahm, Eisenhandlung

Vom Deeresdienst

Entlassene

Können sofort bei uns in Arbeit treten.

Gewerkschaft Alexandria

Westerwälder Eignittkohlen-Bergwerk

Öhn (Oberwesterwald).

Statt Karlen.

Josef Linn

Kreisassessor-Assistent

Mathilde Linn

geb. Becker

Vermählte

Limburg, den 3. Dezember 1918.

Den geehrten Einwohnern von Hadamar und
Faulbach zur freundlichen Kenntnis, daß ich meine

Praxis

aufgenommen habe.

1116

Frau E. Freund, Hebamme,
Hadamar, Neugasse 24.

Willkommensgruss

an die heimkehrenden Krieger.

Prolog von Pfarrer Dr. Faust.

9196

Aufführungsrecht Mk. 1.—

Verlag der Limburger Vereinsdruckerei.

Wieder-Eröffnung und Empfehlung.

Nach 4-jähriger Abwesenheit eröffne ich heute

wieder meine

Feilenhauerei.

Meiner werten alten sowie neuen Kundschaft halte

ich mich hiermit im Aufhauen von Feilen und Raspeln

bestens empfohlen.

Adolf Nothnagel, Feilenhauer.

Hospitalstraße 10.

9247

Glühlampen
Installationsmaterial
für elektr. Lichtleistungen. 1080
Glaser & Schmidt, Limburg.

Wieder-Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß

ich mit 1. Dezember mein

Schuhmacher-Geschäft

wieder eröffnet habe.

9231

Jakob Müller,

Limburg, Kleine Domtreppe 5.

Die Grippe

sowie sonstige ansteckende Krankheiten

verhüten Sie, wenn Ihre Wünsche stets mit

Schmitz-Bonn's

„Wasch- und Bleichhilfe“

nur 1/2 Stunde gekocht wird.

Schmitz-Bonn's „Wasch- und Bleich-

hilfe“ hat außer einer großen Bleich-

und Reinigungskraft eine vorzügliche Des-

infektionswirkung und werden durch Kochen

der Wäsche mit „Wasch- und Bleich-

hilfe“ alle Krankheitserreger vernichtet.

Schmitz-Bonn's „Wasch- und Bleich-

hilfe“ ist kein ätzendes scharfes

Waschmittel, daher vollständig unschädlich

für die Wäsche.

„Wasch- und Bleichhilfe“ ist vom

Kriegsministerium unter Nr. 2503 genehmigt;

man achte darauf, daß jedes Paket den

Ausdruck

„Wasch- und Bleichhilfe“

trägt. Alleinige Fabrikanten:

SCHMITZ-BONN SÜHNE,

Chem. Fabrik Düsseldorf-Kaisenhof.

Wir suchen

für die Kreise Limburg, Ober- und Unter-Wester-

waldkreis, Westerburg und Unterlahnstein einen

möglichst schon im Fach mit Erfolg tätig gewesenem,

launionsfähigen

Bezirksvertreter

mit guten Beziehungen zu besseren, auch wohl-

habenden landwirtschaftlichen Kreisen. Kriegsbe-

schädigte nicht ausgeschlossen. Berufsmäßige Werbe-

tätigkeit Voraussetzung. Auskömmliche feste Bezüge

und angemessene Vermittlungsgebühren.

Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf,

Angabe der fehrigen Erfolge, Zeugnisabschriften

und Kennung von Empfehlungen erbeten. 9243

Karlsruher Lebensversicherung a. G. (a. Gegenseitig.)

vormalig Allgemeine Versicherungs-Anstalt.

Versicherungsbestand: 820 Millionen Mark

Nicht getr. Herrensgehrd-
Anzug, schwarz, mittl. Größe,
sowie ein Paar nicht getrag.
Herren-Schuhschuhe, Gr.
6, 1. verl. Bl. Exp. 9250

An gut bürgerl. Mittag-
und Abendisch können noch
einige Herren teilnehmen.
Ra ertragen in der Exp.
d. Bl. 9257

Tüchtige Steinhauer

für Hoch- und Niedrigbau

Maurer

nach Wissen (Sieg) gesucht.

9204a

Dahmann & Mehler,
Baugehäft, Wissen (Sieg).

Steinbrucharbeiter

in Afford und Stundenlohn für dauernde Beschäftigung gesuht.

Unterkunft und Verpflegung am Plage.

9044

Betriebsführer Arekisch,

Steden bei Limburg a. d. Bahn.

Rote + Geldlose

13.30 Wt., Hauptgewinn

100.000 Mark bar.

Geld-Ziehung: 6., 7., 9., 10.

u. 11. Dezember. Porto 15 Pfg.

Piste 20 Pfg. versendet. 9250

Jos. Boncelet Wwe.,

Haupt- und Gluckstafette,

Coblenz,

nur Zersendung 4.

Weihnachtsgeschenke:

1 Puppenstube,

1 Puppe,

1 Schattenspiel,

1 Pferdekarl

zu verkaufen. 9241

Edbergasse 6.

Vom Heeresdienst befreit,

empfehle ich mich zur Anfer-

tigung von Entwürfen, Ver-

spezifikationen, Kostenanschlä-

gen, Statik- und Eisen-

betonberechnungen stehender

und transportabler

Bauten und Nebensachen

der Ausführung. 9253

Hermann Müller,

Architekt, J. Bernburg i. Thür.

Schleystr. 17—18.

Wiederaufbau Regal zu

kaufen gesucht.

Angebote mit Maße und

Preis um 9246 an die Exp.

Großere Mengen

Stacheldraht

hat abgegeben. 9236

Emil Baer,

Eisen- und Stahlhandlung,

Oberlahnstein.

Kolonialwaren-

geschäfte

Kriegsbeschädigte usw.

sichern Sie sich jetzt schon den

Verkauf meiner prima 1103

Feld- u. Gartensameren,

saure, zurecht. Bedienung.

P. R. Jacobs, Weiburg a. N.

Schule, Ingenieur- und Landw.

Recht, Deutschlands Lu-

statur.

Jäger, Weltgeschichte zu

verkaufen. 9200

Näheres Expedition.

50 Stühle

wie neu, auch einzeln zu ver-

kaufen. Tafelst. ein gebrauch

Fahrrad

mit Gummibereifung sehr

preiswert abzugeben. 9165

Schreineri Gluck,

Dierzerstr. 28.

Kautangen

betr. d. verarbeiteten Priemer

und sind im Geschmack von

Original-Kautabak

nicht zu unterscheiden.

100 Stangen 100 M., 50 Stang.

52.50 M., Probierend. 25 Stang.

frei Haus 27.50 M. Nachnahme.

Kautabak

best. Kautabak-Ersatz in Stück.

100 Beut. 40 M., 50 Beut. 25 M.,

Postk. 25 Beut. 11.50 M. Nachn.

Glänzende Begutachtung von

Milliarbehörden.

E. Schroeder, Berlin SW 48,

Friedrichstraße 30. 9123

Nur für Wiederverkäufer!

Kagerbuch in:

Glas, Porzellan, Kurz,

Spiele, Emaille,

Glas u. Korwaren,

Leiterwagen, Rerzen,

Büchtücher, Zwirn

gegen Bezugsfaktum zum be-

vorstehenden Weihnachtsfeste

lohnend. 9136

Albert Rosenthal,

Stassan (Bahn.)

750 Weifkangen

weil überzähig, als Bohren-

stangen in Limburg im Ganzen

oder partiellweise billig abzu-

geben. 9279

Heinrich Brand,

Dehrn a. d. Bahn.

Zu verkaufen:

Raninchenhäute, große

Schuhhäute, Garten-

Schlauch, Blumen-

Etageren. 9268

Frankfurterstraße 49.

Vaterländischer

Frauen-Verein.

Der nächste

Arbeitsstag

findet Mittwoch, den 11.

d. W., nachmittags 3 Uhr,

im Hause Poststraße Nr. 3,

(Mutterberatungsstelle) statt.

130 Der Vorstand.

Schuhmacher-Lehrling

gesucht. 9232

Jakob Müller, Limburg,

Kleine Domtreppe 5.

Tüchtiger

Schuhmacher-Geselle

sofort gesucht. 9230

August Regel, Rodenberg,

Post-Öhn (Westerwald).

Friseurgehilfe

gesucht. 9245

B. Schneider,

Limburg, Neumarkt 16.

Gelehrter, Badergehilfe,

aus dem Felde zurück, 1914

Stellung. 9267

R. Pavall,

Christianshütte (Voll Munkel).

Tücht. Friseurgehilfe

gesucht. 9240

Willy Deun, Friseur

Limburg, Salzgasse 15.

Ein tüchtiger

Schuhmacher-Geselle

gegen hohen Lohn sofort ge-

sucht. **Paul Storio, 9181**

Dierzerstr. 15.

Kaufmann, 25 Jahre alt,

Kriegsteilnehmer, im Besitz d.

einj. Zeugnisse, sucht sofort

event. später entspr. Stellung.

Offerten erbeten unter 9206

an die Exp.

Ein tüchtiger

Schneidergehilfe

auf Naharbeit gesucht.

Dauernde Arbeit. 9281